

# Gesegneter Fiat 500 aus dem Vatikan Von Faßberg aus bis in die Nähe Merans

Gerhard Kirchner will auf 1000 Kilometer langer Strecke das Reisen genießen

Nichts hegt und pflegt der Deutsche - und nicht nur der - so sehr wie sein Auto. Allenfalls zu einem langjährigen Partner oder einem Hund baut der Durchschnittsbürger eine ähnlich emotionale Beziehung auf wie zu des Deutschen liebsten Kind. Die CZ stellt ihren Lesern originelle fahrbare Untersätze und ihre Besitzer vor. Heute geht es um einen Fiat 500 L des Hermannsburgers Gerhard Kirchner, für den sich der Kreis durch den nochmaligen Erwerb des Modells jetzt eigentlich geschlossen hat.

Von Udo Genth

**HERMANNSBURG** Wer kann schon behaupten, sein Wagen sei gesegnet? Wohl nur wenige Menschen fahren solch ein Auto, einer davon ist Gerhard Kirchner. „Mein kleiner Fiat 500 L stammt aus dem Vatikan“, sagt der selbständige Kaufmann und verweist darauf, dass dieses kleine weiße Fahrzeug erstmalig am 25. Mai 1972 in Rom zugelassen wurde. Die Käuferin war eine Nonne aus dem Vatikan. „Schon möglich, dass irgendwie der damalige Kardinal Ratzinger mal mit dem Wagen in Berührung kam“, schmunzelt Kirchner. Das allein allerdings berechtigt noch nicht zur Annahme, der Wagen sei gesegnet - und dennoch ist er es. Als die italienische Autoschmiede Fiat im Jahre 1957 ihr jüngstes Modell, eben den 500, vorstellte, segnete der Mailänder Erzbischof Giovanni Montini die ge-

samte Serie. Übrigens wurde der Mailänder Kirchenfürst sechs Jahre später zum Papst gewählt, er wirkte unter dem Namen Paul VI.

Gerhard Kirchner besitzt seinen Fiat seit 2004. Damit hat sich für ihn eigentlich der Kreis geschlossen, denn ein ebensolches Modell war sein erstes Auto. Im Jahre 1966, so erzählt Kirchner, habe er einen sechs Jahre alten Fiat 500 erworben. An den Preis von 700 DM erinnert er sich genau, zumal sein damaliger Monatslohn als kaufmännischer Angestellter lediglich 450 DM betrug. Nun also besitzt er wieder ein gleichartiges Auto, über den derzeitigen Preis schweigt er. Der ist angesichts der langjährigen Suche nach einem guten Cinquecento, wie der Wagen auf Italienisch heißt, wohl auch nicht ganz so entscheidend. In Neustadt am Rübenberge stand das Ziel von Kirchners Träumen. Der gehörte dem Neffen

## Fiat 500 L



<b>Baujahr:</b>	1972
<b>Motor:</b>	2 Zylinder Boxer
<b>Hubraum:</b>	496 cm <sup>3</sup>
<b>Fahrleistung:</b>	28 800 km
<b>PS:</b>	18
<b>Höchstgeschwindigkeit:</b>	98 km/h
<b>Verbrauch:</b>	5,6l
<b>jährliche Steuern:</b>	126 Euro
<b>Versicherung:</b>	132 Euro

der Erstbesitzerin und sollte verkauft werden. Äußerlich bot der Wagen einen exzellenten Eindruck, denn er war fachmännisch restauriert und den deutschen gesetzlichen Bestimmungen angepasst worden. Der Innenraum befand sich noch im Originalzustand. Alles in allem bot sich der kleine italienische Flitzer als ein automobiles Schmuckstück dar. So zögerte Gerhard Kirchner nicht lange mit dem Kauf, zumal seine Ehefrau Ursula



Der Kreis hat sich geschlossen - Gerhard Kirchner mit seinem gesegneten Fiat 500 L  
Fotos: Genth

ihm zuriet.

Zuhause in Faßberg untersuchte Gerhard Kirchner dann den Wagen genauer. „Es ist ein Typ 500 L“, erläutert der stolze Besitzer kenntnisreich. Das „L“ in der Typenbezeichnung steht für „Luxus“, der sich unter anderem an der etwas größeren Maschine und der aufgewerteten Innenausstattung zeigt. Von außen weisen die markanten Bügel an den Stoßstangen auf diese Version hin. Als Kirchner dann beim intensiven Kennenlernen den vorderen Teppichboden anhob, fand er ein kleines Kreuz darunter. Es ähnelt dem großen

Kreuzifix, das der Papst bei Prozessionen trägt, sagt Kirchner und nimmt den Fund als Talisman mit auf seinen Fahrten. Die führen meist in die nähere Umgebung, aber auch bis nach Soltau oder Celle. Gefahren wird allerdings nur in der warmen Jahreszeit, über Winter steht der Wagen gut in Folie verpackt und feuchtigkeitsreguliert in der Garage.

So ist es kein Wunder, dass bei der fälligen Hauptuntersuchung vor einiger Zeit keinerlei Probleme auftraten. Der Ingenieur hat jedoch sehr lange an und vor allen Dingen unter

dem Wagen herumgeforscht. „Ich war schon leicht beunruhigt“, erzählt Kirchner. Dann jedoch hellte sich seine Mine auf. Selten, so meinte der Prüfer, habe er solch einen gut gepflegten Oldtimer gesehen.

Eigentlich will Gerhard Kirchner keine längeren Reisen mit seinem kleinen Italiener unternehmen. Höchstens mal an Oldtimer-Ausfahrten teilnehmen, meint er. Einen Wunsch hat er dennoch: er möchte dem Fiat seine ursprüngliche Heimat Italien zeigen. Von Faßberg aus bis in die Nähe von Meran in Südtirol sollte die Reise gehen, hat sich Kirchner vorgenommen. Zusammen mit seiner Frau will er sich auf die rund 1000 Kilometer lange Strecke begeben, und zwar nur auf Landstraßen. „Das Reisen genießen“ ist die Absicht von Gerhard Kirchner - und für zwei Personen ist der kleine Cinquecento allemal groß genug.

## Serie

Mein Auto  
und ich

